

**Flavio Kindler (19), Binningen BL, Student**

«**Der nachdenkende Smiley** passt irgendwie zu allen möglichen Situationen. Ich leiste damit meinen Humorbeitrag, wenn meine Freunde und ich einander schreiben.

Auch das **Daumen-symbol** benutze ich oft, um den Leuten mitzuteilen, dass etwas okay ist oder schon klappen wird. Oder den Smiley, der Tränen lacht: Er kommt zum Einsatz, wenn wir lustige Videos teilen. Vieles passiert routiniert, unbewusst. Wenn mich jemand fragt, wie es mir gehe, schicke ich automatisch den **Lachsmiley**, aus Höflichkeit.

An Emojis mag ich, dass man **kurz und rasch etwas mitteilen** oder die Konversation beenden kann, ohne dass das Gespräch in der Stille endet.

Meiner Freundin schicke ich oft ein **Herz** oder den **Kuss-smiley**. Wir wollten mal zum Spass eine Woche lang auf alle Emojis verzichten; für Verstöße gab es Strafpunkte. Sie hatte am Ende der Woche mehr Punkte als ich und musste mich zum Essen einladen.»





Welches ist  
Ihr Lieblings-  
Emoji?  
Facebook.com/  
MigrosMagazin

## Emojis

# Smiley, bitte!

*Emojis sind nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. Die kunterbunten Piktogramme prägen zunehmend unser Schreiben und unsere Beziehungen.*

**Text:** Anna Miller **Bilder:** Dan Cermak **Airbrush-Styling:** Stephan Beutler

**M**an kann von ihnen halten, was man will. Sicher ist: Emojis, die kleinen Symbole, die man mittlerweile von jedem Smartphone aus verschicken kann, prägen unsere Kommunikation. Sie werden zu jeder Tages- und Nachtzeit auf der ganzen Welt verschickt, über Twitter, Facebook, Instagram oder Whatsapp. Sie sind eine neue, universale Sprache. Allein das Herzsymbold wurde 2014 laut Global Language Monitor eine Milliarde Mal pro Tag verschickt. Rund 800 offizielle Emojis gibt es derzeit, Tendenz steigend.

Dabei sind Emojis längst nicht mehr nur in der digitalen Welt anzutreffen: In Zürich wirbt eine Bar in ihrem Namen mit einem gelben Smiley, der die Augen rollt. In Amerika musste sich ein zwölfjähriges Mädchen vor Gericht verantworten, weil es auf Instagram die Symbole einer Bombe, eines Revolvers und eines Messers gepostet hatte. Ganze Bücher werden mit den Piktogrammen geschrieben, es gibt sie als Kuscheltiere oder Eiszwürfel. Eine Künstlerin ernährte sich im Rahmen eines Tests eine Woche lang nur von Nahrungsmitteln, für die es Emojis gibt: Sie ass dabei viel Reis und Sushi. Denn in den Zeichen widerspiegelt sich noch heute die Heimat der Emojis.

Erfinder der kleinen Symbole ist der Japaner Shigetaka Kurita. Für den Mobilfunkanbieter Docomo kreierte er 1999 bunte Symbole. Weil die Bild-

schirme der ersten Mobiltelefone sehr klein waren, hatte Kurita die Idee, die Kommunikation damit einfacher und emotionaler zu gestalten. Da sie nicht als urheberrechtlich schützenswert angesehen wurden, kopierten andere Mobilfunkanbieter die Symbole – und verhalfen ihnen so zu rascher Verbreitung.

Der Sprung von Japan in die Welt gelang den Emojis aber erst 2010. Seither verwaltet das weltweit tätige Unicode-Konsortium die Bildchen. Es garantiert eine einheitliche Kodierung und entscheidet laufend über die Aufnahme neuer Emojis. Jeder ist berechtigt, beim Gremium Vorschläge einzureichen; Gottheiten und Logos sind offiziell tabu, nach Möglichkeit wird das Gleichheitsprinzip angewendet. [Im laufenden Jahr sollen um die 70 neue Emojis dazukommen.](#) Bei der letzten Aktualisierung kam der Stinkefinger dazu – unter den Usern das meistgewünschte Symbol.

**Pistole in Kanada, Partyhut in Spanien** Emojis haben auch eine politische Strahlkraft: Über sie werden gesellschaftliche Regeln neu ausgehandelt. Apple und Google haben sich erfolgreich für Emojis in verschiedenen Hautfarben eingesetzt, Facebook hat erst kürzlich die Auswahl der «Gefällt mir»-Funktion auf sechs verschiedene Emotionen ausgeweitet.

Christina Siever vom Deutschen Seminar an der Universität Zürich

forscht zum Thema Emojis. Sie räumt ein: «Die Bildzeichen sind vieldeutig. Das Emoji eines Schweinchens kann beispielsweise für das Tier, aber auch symbolisch für das Wort Glück stehen.» Das mache eine eindeutige Übersetzung reiner Emoji-Texte schwierig. «Emojis können die geschriebene Sprache nur bedingt ersetzen», folgert sie.

Auch kulturelle Unterschiede sind auszumachen: Über die Hälfte aller verschickten Emojis in Frankreich sind Herzen, die Kanadier verschicken Pistolen und Messer, die Australier bevorzugen Alkoholsymbole, die Spanier Partyhüte. «Der Gebrauch von Emojis ist an die gesellschaftlichen Konventionen eines Landes geknüpft», sagt Expertin Siever. Während etwa das Auberginen-Emoji in der Schweiz eher auf Einkaufslisten auftaucht, kommt es in Amerika als Phallussymbol zum Einsatz.

Emojis würden derzeit noch stark ergänzend verwendet, sagt Christina Siever. Sie sollen die Bedeutung des vorangehenden Satzes entweder verstärken oder abschwächen. So dient beispielsweise ein Zwinkersmiley dazu, dem Empfänger Ironie zu signalisieren, während das Herz Liebesworte verstärkt. Der Gebrauch dieser Symbole beschränkt sich heute noch stark auf den privaten Bereich. In der Arbeitswelt seien Emojis kaum anzutreffen.

Trotz aller Veränderung bleibt der Mensch bekanntlich ein Gewohn- ➔



**Nora  
Zukker (29),  
Urdorf ZH,  
Autorin**

«Ich bin ein theatra-  
lischer Mensch. Der  
**Smiley, der den  
Mund weit aufreisst**  
und schreit, entspricht  
meiner Persönlichkeit.

Ich verwende Emojis  
sehr spärlich und nur  
**bei ausgewählten  
Menschen**. Ich habe  
mich lange geweigert,  
sie überhaupt zu  
installieren. Wenn ich  
einen Mann kennen-  
lerne, der ganze Sätze  
durch Emojis ersetzt,  
finde ich das eher  
unattraktiv und ver-  
mute, dass wir uns  
auch offline nicht viel  
zu sagen hätten.

Als Autorin habe ich  
einen gewissen An-  
spruch: Ich betrachte  
Emojis nicht als  
Ersatz für Sprache.  
Werden die Symbole  
aber bewusst einge-  
setzt, **als stilistisches  
Element**, finde ich das  
ziemlich gut.

Als ich erfuhr, dass ein  
Emoji zum Wort des  
Jahres gekürt wurde,  
war ich erst bestürzt.  
Dann aber realisierte  
ich: Dieses Visuelle,  
Unmittelbare **gehört  
zu unserem heutigen  
Sprachgebrauch** mit  
dazu. Klug eingesetzt,  
können Emojis faszinierend sein.»



heitstier. «99 Prozent der verwendeten Emojis sind Smileys», so Siever. Sie sähen einem menschlichen Gesicht am ähnlichsten. Eine Studie des australischen Psychologen Owen Churches zeigt, dass der Mensch auf ein gezeichnetes Gesicht genauso reagiert wie auf ein echtes. Erhalten wir also einen lächelnden Smiley, ist es ein bisschen so, als würde uns jemand in echt anlächeln. Ausserdem gelangen Informationen aus Bildern schneller ins Gehirn als Worte.

**Das beliebteste Emoji der Welt ist das, das Tränen lacht. Die Oxford Dictionaries wählten es 2015 sogar zum «Wort des Jahres»** mit der Begründung, dass es sprachliche Barrieren überwinde. Tatsächlich belegen fröhliche Symbole wie der lächelnde oder küssende Smiley global Spitzenplätze – die Welt verschickt offenbar gern positive Nachrichten.

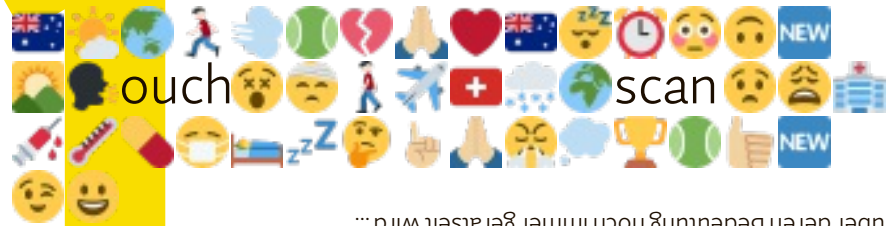
Frauen verwenden durchschnittlich doppelt so viele Emojis wie Männer. Studien zeigen aber auch: Nur weil die Zahl der Emojis steigt, werden nicht automatisch mehr Varianten verwendet – die meisten Emojis kommen kaum je zum Einsatz. Ein paar wenige wie das Herz zirkulieren dafür umso öfter.

Neben den vom Unicode-Konsortium auserkorenen Smileys bieten Stars und Sternchen mittlerweile eigene Symbole an. Kim Kardashians «Kimojis» beispielsweise sind für zwei Franken erhältlich. Zum Angebot zählt auch ein Emoji ihres Hinterteils. Den Fans gefällt: Mit 9000 Downloads pro Millisekunde legte Kims Allerwertester beim Launch 2015 kurzerhand den App-Store lahm.

Während Finnland inzwischen seine eigenen, landestypischen Symbole herausgebracht hat, lässt die Schweiz damit noch auf sich warten. Sie ist im internationalen Vergleich generell eher arm dran. So gibt es zur Emoji-Nutzung hierzulande noch immer keine Zahlen. Das will die Universität Zürich mit dem Projekt «What's up, Switzerland?» nun ändern. Unter anderem wird sie sich dabei mit der sozialen Bedeutung der mobilen Kommunikation auseinandersetzen. Erste Ergebnisse sollen 2017 vorliegen. Man darf gespannt sein. **MM**

→ **Weitere Emoji-Nutzer** auf den folgenden Seiten

### Welcher Star hat diese unendlich lange Emoji-Reihe verwendet?



Mit den Emojis erzählte Roger Federer seinen Followern eine Geschichte – über deren Bedeutung noch immer gerätselt wird...

### Welche Stadt ist gemeint?



Es gibt nur einen Ort, der die Übelhaftigkeit, Flughäfen und wirtschaftlichen Erfolg so effizient verbindet: Zürich. (Quelle: watson.ch)

### Erraten Sie den Film?



Es handelt sich um «Dirty Dancing». (Quelle: «Berner Zeitung»)

### Wir verschicken Küsschen mit dem Kussmiley ...

... der tatsächlich aber gar nicht küsst, sondern pfeift. (Quelle: www.bravo.de)



### «Emoji Dick» erzählt den Literaturklassiker «Moby Dick» allein durch die Verwendung von Emojis.

Der Autor Fred Benenson hat das Werk 2015 geschrieben. (Quelle: www.emojidick.com)

;-) Die Emoticons, die horizontalen Strichgesichter, sind uns in lebendiger Erinnerung. Erfunden hat sie der Informatiker Scott Fahlman 1982. Er ärgerte sich darüber, dass man den Sarkasmus in seinen Nachrichten nicht erkannte. Also stellte er kurzerhand einen Smiley ans Ende des Satzes. Gedruckt erschien das erste Emoticon 1990 in der «New York Times».





**Leo Siegen-  
thaler (13),  
Winterthur,  
Schüler**

«Bei Whatsapp haben wir einen Klassenchat, darin schicken wir einander auch Witze. Darauf antworte ich immer mit dem **Smiley, der Tränen lacht**, um zu zeigen, dass ich den Witz lustig fand.

Ich besitze erst seit Kurzem ein Handy; vorher habe ich bei meiner Mutter gesehen, dass sie Emojis benutzt. Ich schicke mindestens bei jeder zweiten Nachricht einen **Smiley** mit, die anderen Symbole nutze ich nicht. Mit den Smileys ist es, als würde ich einen Gesichtsausdruck mitschicken. Was soll hingegen eine Fahne aussagen?

Meine Kollegen verwenden die gleichen Smileys wie ich. Es gibt **Unterschiede zwischen Buben und Mädchen**: Die Jungs senden eher Daumen, fragende oder lachende Smileys, die Mädchen eher Herzen und küssende Smileys.»





**Jolanda Isella (54),  
Morcote TI, Hausfrau**

«Ich mag den Kussmiley sehr, weil er so viel Liebe und Fröhlichkeit ausstrahlt. Ich bin ein optimistischer, fröhlicher Mensch – wenn ich einen Smiley verschicke, transportiere ich auch eine Emotion. Schicke ich einen küssenden Smiley, ist es, als würde ich die Person gerade küssen. Ich schicke ihn nur nahe-stehenden Menschen, die ich liebe oder sehr mag. Erhalte ich Nachrichten ohne Smileys, fehlt für mich irgendwas. Natürlich ist da der Inhalt, aber irgendwie fehlt die Emotion. Mit Smileys wird jede Nachricht sofort viel fröhlicher. Oder eben einfach emotionaler: Emojis unterstreichen den Inhalt einer SMS mit Gefühlen. In meinem Freundeskreis kursieren viele Smileys, aber auch andere Symbole wie die Flamencofrau, das Teufelchen oder das Gespenst.»



**Sophia Gruissem (26),  
Lausanne, Studentin**

«Ich liebe das rote Ballöchen – es erinnert mich an meine Kindheit: Manchmal habe ich das Helium eingeatmet und damit lustige Stimmen nachgeahmt. Ballone sind so fröhlich und frei. Immer wenn ich einen Ballon sehe, weiss ich: Jetzt gibt es was zu feiern. Ich benutze Emojis nach Lust und Laune, fand sie von Anfang an lustig. Damit kann ich auch die Zweideutigkeit in Sätzen abschwächen. Emojis helfen, sich besser zu verständigen. Anhand der Symbole sehen meine Freunde, wie es mir geht. Ein Gefühl hat mehr Gewicht, wenn ich die Worte mit Emojis verbinde. Obwohl natürlich auch die Gefahr besteht, dass die Aussagen irgendwann bedeutungslos werden. Wenn man beispielsweise zu Beginn einer Beziehung täglich Smileys mit Herz verschickt, verliert die Botschaft an Bedeutung. Man sollte Emojis nicht überstrapazieren.»